

Predigt zum 11. Sonntag B 2024

Ez. 17, 22 – 24/ Mk. 4, 26 – 34

„Ernst, aber nicht hoffnungslos!“ Mit diesen Worten drücke ich aus, dass es auch in manchen schweren Situationen doch noch Hoffnung gibt. Es gibt einige, die sehen das Klima der Welt schon als hoffnungslos an. Es gibt aber Menschen, die anders denken. Das Klima ist zu retten, wenn sich die allermeisten umweltfreundlich verhalten. Wenn ein kranker Mensch diese Worte hört, dann weiß er: ab jetzt muss ich gesund leben, mich daranhalten, was mir meine Ärzte sagen. Dann kann ich nicht nur leben, sondern habe sogar auch noch Lebensqualität. Ein Schüler/ in weiß: Wenn ich jetzt anfangen zu lernen, dann habe ich noch Chancen, versetzt zu werden. Ich glaube, jeder kennt Situationen aus dem eigenen Leben.

Was aber schenkte Hoffnung? Der Prophet Ezechiel, von dem wir die Lesung gehört haben, war mit seinem Volk in einer menschlich gesehen sehr hoffnungslosen Lage. Das Volk Israel hatte sich von Gott abgewendet. Es gab viel Selbstgerechtigkeit, viel Hochmut im Volk. Die Mächtigen haben ihre Macht gegenüber ihrem Volk ausgenutzt. Das Volk war in Verbannung geführt worden. Es bestand kaum Hoffnung, wieder nach Israel zurückzukehren. Aus eigener Kraft allein konnte sich das Volk nicht befreien.

Da hat Ezechiel eine Vision. Diese Vision haben wir in der Lesung gehört. Gott spricht: „Ich nehme ein Stück vom hohen Gipfel.“ „Ich pflanze ihn auf der Höhe von Israels Bergland.“ „Ich mache den hohen Baum niedrig und den niedrigen mache ich hoch.“ „Ich lasse den grünenden Baum verdorren und den verdorrenen Baum blühen.“ „Ich der Herr habe gesprochen, und ich führe es aus.“ Gott sagt sehr oft „Ich.“ Denn Gott handelt. Gott befreit aus scheinbar hoffnungslosen Lagen.

Die Lesung ist ein Hoffnungstext, auch und gerade für uns. Ich denke an die Situation der Kirche. Immer weniger Gottesdienstbesuche. Immer weniger Menschen wollen in einem Orden leben oder Priester werden. Ganze Pfarreien müssen zusammengelegt werden. Die Kirche und der Glaube spielen eine immer geringere Rolle. Es ist viel Gleichgültigkeit festzustellen.

Ich gebe es zu: Ich frage mich, wie wird die Situation der Kirche, ja mehr noch der Glaube in 10 Jahren dastehen? Die Lage kann schon dazu führen, aufzugeben, zu resignieren.

Die Lesung aber kann Hoffnung geben. Gott handelt in der Kirche. Gott wird auch in dieser Situation die Kirche führen und leiten durch den Geist Gottes. Es ist doch sehr spannend zu erfahren, wie die Lage der Kirche und des Glaubens in 10 oder 20 Jahren einmal aussehen werden. Was immer auch kommt. Die Vision, dass Gott aus scheinbar hoffnungslosen Lagen befreit, steht.

Wir stehen doch in einer sehr spannenden Zeit. Wir sind Teil einer neuen Zeit. Wir werden uns von einigem verabschieden müssen. Doch schauen wir aus nach dem Neuen, das entsteht, nach den Chancen, die sich für uns auftun. Haben wir auch heute noch den Mut, als glaubende Christen zu leben, von unserem Glauben zu erzählen, den Gottesdienst zu besuchen. Setzen wir uns auch weiterhin, bewegt von unserem Glauben an Jesus für die Menschen am Rande ein, für die armen und kranken Menschen. Streuen wir wie der Mann im Gleichnis Samen aus. Gott schenkt dem Wachstum. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht. Auch das, was Jesus sagt, macht Hoffnung und Mut. Es macht Mut dazu, das zu tun, was ich kann und sei es noch so klein. Aus unscheinbaren Taten kann Großes entstehen. Gott schenkt Wachstum, wenn wir bereit sind zu säen, das zu tun, was wir tun können.

Weil wir an Gott glauben, darum ist die Lage der Kirche, darum ist auch so manche schwere Situation ernst, aber nicht hoffnungslos. Haben wir Hoffnung in dieser Zeit, denn Gott wirkt. Amen.